

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Margenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Telefon: Dönhofs 292-293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung
Seidestraße 9-5 Uhr

Verleger: Dormeja-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Telefon: Dönhofs 2506-2507

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Englisch-französischer Meinungs-austausch.

Die Londoner Reise Douheurs hat sowohl in England wie in Frankreich sehr lebhaftes Erörterungen über eine gemeinsame Linie der englisch-französischen Politik in der Reparationsfrage, die durch die Ruhraktion unterbrochen wurde, entziffert. Gegenüber den Anfeindungen, die die Reise Douheurs in einem Teile der französischen Öffentlichkeit erfahren hat, ist folgende Reuter-Weisung, die die Stimmung in England kennzeichnet, von Interesse:

Der Besuch, den Douheur in England abgestattet hat, und bel dem er Unterredungen mit Bonar Law, Lloyd George und anderen hervorragenden Persönlichkeiten hatte, hat in politischen Kreisen zu lebhaften Mutmaßungen Anlaß gegeben. Man glaubt allgemein, daß trotz der gegenteiligen Erklärungen Douheurs als inoffizieller Vertreter der französischen Regierung gehandelt hat und daß die ihm anvertraute Aufgabe darin bestand, die Frage der Reparationen und der englisch-französischen Beziehungen zu erörtern. Diese Auffassung wird durch den gestrigen Besuch Douheurs beim Präsidenten Millerand bestätigt. Es verlautet, daß die britischen Staatsmänner Douheur davon verständigt haben, daß Großbritannien jederzeit bereit sei, die Erörterungen, die in Folge der Ruhrbesetzung aufgeschoben wurden, wieder zu eröffnen. Es wurde aber betont, daß Großbritannien die Organisation eines von Deutschland abzutrennenden Rheinlandstaates, in welcher Form auch immer, nicht dulden könne. Die Hauptsache, die sich bei Douheurs Besuch ergeben hat, ist, daß er sich bereit gezeigt hat, einer Summe zuzustimmen, die sich der (im Januar von den Franzosen abgelehnten) im britischen Reparationsplan genannten Summe annähert. In Erwiderung dieses Zugeständnisses wird Großbritannien, wie man glaubt, wahrscheinlich irgendeiner Form von Neutralität des Rheinlandes, die aber keine Lösung mit sich bringt, zustimmen, damit Frankreich gegen einen Angriff geschützt ist.

Noch schärfer als in der Reuter-Note, kommt die beginnende Annäherung zwischen England und Frankreich in den Äußerungen des Chefredakteurs des „Observer“, Garpin, zum Ausdruck, der, wie verlautet, ebenfalls mit Douheur zusammengetroffen ist.

Ob Douheur, schreibt er, nach London gekommen sei als der nächstfolgende Beauftragte Poincarés oder nicht, sei vom britischen Standpunkt gesehen nicht von Belang. Er sei jedenfalls in der Lage gewesen, die britische Ansicht über die von ihm geplante Kompromißlösung der französisch-britischen Differenz zu sondieren. Obgleich das Kompromiß, wie bisher von Douheur aufgefaßt sei, für die britische Regierung nicht annehmbar sei, so stelle es doch eine Wiedereröffnung des Meinungs-austausches dar, der notwendigerweise einer Regelung vorangehen müsse. Douheur sei zwar kein Mitglied der französischen Regierung, aber wenn er seinerseits etwas finde, was das britische Kabinett annehmen könne, und andererseits in Frankreich eine Anhörerschaft erhalte, so werde dies wahrscheinlich das Ende der Politik Poincarés in Frankreich bedeuten. Douheur habe jedoch, als er in England war, gezeigt, daß er dieser Politik Poincarés in einer wichtigen Beziehung immer noch unterstütze. Aus diesem Grunde hätte sein Besuch nicht das Gebiet politischer Politik erreicht. Das eine Große, was durch Douheurs Besuch gewonnen worden sei, sei, daß er sich bereit gezeigt habe, etwa wie die von Bonar Law im Januar vorgeschlagene Summe anzunehmen. Allerdings habe Douheur dies alles als einen Teil eines Tausch-geschäftes angesehen, bei dem der andere Teil die britische Annahme des französischen Planes für das Rheinland sei. Einem solchen Tauschhandel könne die britische Regierung nicht zustimmen. Aber das Eis sei jetzt gebrochen, und Weiterentwicklungen von französischer Seite könnten angenommen werden.

Wie das hier erwähnte „Tauschgeschäft“ in Frankreich aufgefaßt wird, erläutert Senator de Jouvenel heute in einem Artikel im Pariser „Matin“. Er stimmt im allgemeinen der Herabsetzung der deutschen Schuld auf 50 Milliarden Goldmark zu, aber nur unter der Voraussetzung, daß folgendes Reparationsprogramm angenommen wird:

Jedes Volk wird seine Kriegskosten bezahlen. Da Frankreich im Vertrage von Versailles es ablehnt, von Deutschland die Bezahlung seiner Kriegskosten zu fordern, so sei es unzulässig, daß die Militärrufen von Frankreich die Rückzahlung jener Kosten fordern, die Frankreich selbst von Deutschland nicht zurückgezahlt haben will. Damit verschwinden die interalliierten Schulden. Jedes Volk wird seine Pensionen bezahlen, die Pensionszahlungen durch Deutschland seien von Lloyd George gefordert worden. Frankreich könne aber auf diese Beträge verzichten, wenn die Vereinigten Staaten und England auf die Rückzahlung der interalliierten Schulden verzichten, da Pensionen und interalliierte Schulden ungefähr den gleichen Betrag ausmachen. Deutschland wird den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bezahlen hierzu wird es in den nächsten fünf oder sechs Jahren Anleihen aufnehmen müssen. Da Deutschland infolge der Waise der Mark keine inneren Schulden hat, wird es nur seine auswärtige Schuld bezahlen müssen, wofür es rund 40 Milliarden Goldmark aufbringen muß. Dieses System könne aber nur durchgeführt werden, wenn die Angehörigen auf die Rückzahlung der Schulden bei Franzosen, Italienern, Serben, Griechen und Rumänen verzichten und wenn sie auch von Deutschland nicht die Bezahlung der Pensionen forderten. Sonst müsse man von Deutschland verlangen, daß es auch die Pensionen und die interalliierten Schulden bezahle.

Erneut wird in diesen Vorschlägen der alte französische Wunsch zum Ausdruck gebracht, die endgültige Regelung der Reparationsfrage mit der Regelung der interalliierten Schuldenfrage in Verbindung zu bringen. Doch gerade diese Frage,

ebenso wie die Frage der Schaffung einer westrheinischen Republik, stößt in England — wenigstens im gegenwärtigen Stadium — auf starke Widerstände. So schreibt der dem Kabinett Bonar Law nahestehende „Daily Telegraph“ im Anschluß an den Besuch Douheurs:

Es gebe mindestens zwei größere Fragen, in denen mangels eines vollen und klaren Planes die französischen Gemäßigten auf den ersten Blick Vorschläge wiederzugeben scheinen, deren einer finanzieller, der andere politischer Natur sei, und die ein gutes Stück weitergehen, als irgendeine britische Regierung bereit sein könne zuzulassen. Zum Beispiel werde darin indirekt gefordert, daß Großbritannien sich bemühen sollte, von Deutschland statt von seinen Alliierten, wie das in Bonar Laws Januervorschlägen niedergelegt war, die Beträge zu fordern, die notwendig sind, um Großbritanniens Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten zu erfüllen, jedoch nicht für Reparationsrechnung. Dergleichen werde der Vorschlag der Schaffung eines westrheinischen Staates in London mit gewissen Befürchtungen entgegengenommen, da er einen Eingriff in das innere Gefüge Deutschlands darstelle. Es sei jedoch möglich, daß, wenn diese dazwischen liegenden Probleme gründlich durchgesprochen seien, ein Plan entstehen könne, der diese und andere britische Einwände beseitigen würde. Douheurs Vorschläge seien natürlich nicht in Gestalt eines endgültigen Planes erfolgt, den nur die französische Regierung unterbreiten könne, sondern in der Art von vorläufigen Vorschlägen, die eine Erörterungsgrundlage bilden. Der stattgehabte nicht formelle Meinungs-austausch, der möglicherweise auf einer mehr offiziellen Grundlage fortgesetzt werden könne, sei natürlich ziemlich heikler Art. Daher werde es für wesentlich und dringend notwendig gehalten, daß auf beiden Seiten des Kanals gewisse Ueber-treibungen und Irrtümer vermieden werden.

Die Äußerungen des „Daily Telegraph“ bestätigen unsere Auffassung, daß trotz der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich die Annäherung zwischen den Regierungen beider Länder bereits recht weit gediehen ist. An sich bedeutet diese Annäherung einen Fortschritt gegenüber der katastrophalen Situation, in die Europa durch das Aufsteigen der Pariser Konferenz und den französisch-belgischen Einmarsch in das Ruhrgebiet gestürzt wurde. Aber wenn die deutsche Regierung bei ihrer bisherigen Passivität verharrt und nicht klar und deutlich ihren Standpunkt zu den jetzt erörterten Problemen kundgibt, so besteht die Gefahr, daß das deutsche Volk abermals vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Gegenüber dem Optimismus, der anscheinend in den amtlichen Kreisen vorherrscht, möchten wir der dringenden Mahnung Ausdruck geben, daß die Regierung sich nicht auf den „natürlichen Gang“ der Entwicklung verlassen, sondern durch eigene Aktivität den weiteren Verlauf der Ereignisse fördern möge.

Verzicht Frankreichs auf die Rheinpolitik?

Paris, 9. April. (EE.) Der „New York Herald“ schreibt: In Paris wird angenommen, daß Großbritannien in den nächsten vierzehn Tagen zur alliierten Front zurückkehren werde, was ein Ergebnis der Haltung der Minister Douheurs in England sein würde. Die Tätigkeit des früheren Ministers für die befreiten Gebiete gewinne natürlich große Bedeutung und es sei gestern abend berichtet worden, Douheur werde bei der Konferenz zwischen Poincaré und Thunis und Salpar Ende dieser Woche in Paris anwesend sein. Der Zweck dieser Konferenz würde darin bestehen, eine gemeinsame Basis für ein Reparationsprogramm zu finden, das auch Englands Unterstützung gegen Deutschland finden könnte. Dieser Plan mühe insbesondere bewiesen, daß Frankreich keinerlei militärische und imperialistische Absichten gegenüber Deutschland habe.

Was die Sicherheit Frankreichs durch Schaffung eines entmilitarisierten unabhängigen Rheinlandes anbelangt, so erklärt der New-York-Herald, daß diese Frage untergeordnete Bedeutung habe. Die Hauptsache sei die Lösung des Reparationsproblems, die noch durch eine feste englisch-französisch-belgische Defensivallianz verstärkt werden solle. Die Separatistenführer des Rheinlandes sähen den künftigen Ereignissen mit Besorgnis entgegen, weil sie befürchteten, daß der Gedanke einer rheinischen Republik aufgegeben sei. Dorten sei nach Paris gefandt worden, um die Interessen der Sonderbündler zu schützen. Er sprach bereits mit Beamten des französischen auswärtigen Amtes, doch erhielt er nur geringe Genugtuung. Die Mehrheit der französischen Politiker ist der Ansicht, daß die Schaffung einer rheinischen Republik vor drei Jahren möglich gewesen sei. Heute aber wäre es unklug, ein neues Eisch-Lothrinien zu schaffen.

Soweit die Stellung Frankreichs zu der Rheinpolitik in Betracht kommt, geben wir die Darstellung des amerikanischen Blattes nur unter Vorbehalt wieder. Die Äußerungen des überwiegenden Teiles der Pariser Presse stehen mit der optimistischen Schilderung des „New York Herald“ im Widerspruch.

Die Börse erwartet eine Wendung.

Die Tendenz der Berliner Börse war bei Beginn der Woche nicht ganz einheitlich. An der Börse selbst herrscht eine zunehmende Geldverknappung, die man in Zusammenhang bringt mit der an den Warenmärkten und dem Devisenverkehr auftretenden lebhafteren Unternehmungslust. Die berufsmäßige Spekulation scheint sich vorläufig, größere Engagements einzugehen, da sie der Meinung ist, daß die politische Lage in aller nächster Zeit eine entscheidende Wendung erfahren werde. Man verhält sich abwartend. Die Kursgefaltung war infolge dessen am Kassamarkt fester, wo die Käufe des Publikums von entscheidenderer Bedeutung sind als im Großverkehr.

Nach drei Monaten.

Von Friedrich Stampfer.

Essen, 7. April.

In wenigen Tagen vollendet sich der dritte Monat seit dem Beginn der „friedlichen Aktion“. Er wird in der gewaltigen Ehrung, die Essen und das ganze Revier für die Opfer der Karfentagstragödie vorbereitet, seinen dramatischen Abschluß finden. Ich habe hier mit zahlreichen Angestellten und Arbeitern, Augenzeugen des blutigen Vorgangs, Angehörigen der verschiedensten politischen Richtungen am Ort der Tat selbst gesprochen und glaube zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß bei dem geradezu unbegreiflichen, rätselhaften Verhalten der höheren militärischen Stellen die Schuld an dem geschehenen Blutvergießen liegt. Alles, was über eine tatsächliche Bedrohung des französischen Kommandos gesagt wird, ist unwahr, jedenfalls habe ich schon wiederholt Angehörige der bewaffneten Macht vier Stunden lang gegen Tausende erregter Demonstranten stehen ließ, ohne sich darum zu kümmern, was weiter daraus werden sollte.

In den nächsten Tagen werden auch die verhafteten Direktoren von Krupp vor dem Kriegsgericht in Breiteney stehen. Keiner von denen, die ich sprach, hält es für möglich, daß ein Gericht, das diesen Namen verdient, zu einem Schuldpruch kommen könnte. Da das kommunistische „Ruhr-Echo“ durch die Behauptung, die Firma Krupp habe „die Arbeiter bewußt in die Augen Poincarés gejagt“, die französische Anklage unterstützt, halte ich es für eine Gewissenspflicht zu erklären, daß der Führer der Kommunisten in den Kruppwerken, Böhm, mir gegenüber die gegenteilige Behauptung vertreten hat. Böhm ist gewiß bereit, vor dem französischen Kriegsgericht, wenn ihm dieses dazu Gelegenheit gibt, die Äußerungen zu wiederholen, die er mir gegenüber getan hat.

Ueber dem Revier liegt die Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Besetzung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirkungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebietes sehr dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unendlich vorstellen: daß es zu einem Pattieren der Bevölkerung mit den Franzosen kommen könnte. Und wenn wirklich das französische Militär nach dem berühmten Wort Degouttes tausend Jahre hier bliebe und es so weiter triebe, wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung nach tausend Jahren mit Freudentänzen den Tag begrüßen, der sie von dieser Plage wieder befreit.

Wo nicht gerade ein blauer Stahlhelm oder ein buntes Käppi auftaucht, da erscheint das Leben und Treiben äußerlich wenig verändert. Es gibt Ernährungs-schwierigkeiten da, Verteilungsstörungen dort, Stauungen und Störungen, man überwindet sie. Der breite Strom flutet weiter. Aber jede Möglichkeit der Bewegung, jeden Bissen Brot, jeden freien Atemzug empfindet man als erkämpft, erlitten, ertritten. Ueber jedem Einzelschicksal hängt das Schwert des Damokles. Was anderen geschah, wann wird es dir geschehen? Blutend auf der Bahre, der Rücken von Peitschenhieben zerfleischt, aus der Heimat hinausgeschleppt, von Haus und Hof vertrieben, ins Zuchthaus gesperrt — alle, denen das geschah, sie waren nicht schuldiger als irgendein Arbeiter, der heute noch ungehindert zu seiner Arbeit geht, als irgendein Beamter oder Angestellter, der jetzt noch sein normales Leben lebt. Dies Ganze ist wie ein ungeheures Ameisenhaufen, und jeder ist wie eine Ameise, die im nächsten Augenblick zerquetscht werden kann. Aber so wenig das ganze Geschlecht der Ameisen durch grausame Bubenstreiche ausgerottet worden ist, so wenig vermag Gewalt ohne Sinn und Verstand das quellende Leben zu hemmen oder zu lenken, das sich hier in gigantischem Ausmaß nach innerer Notwendigkeit entfaltet.

Man weiß aus den Enthüllungen des „Ruhr-Echo“, welche Hoffnung die fremden Gewalthaber auf die Kommunisten setzen. Einweisen und für alle absehbare Zeit ist diese Hoffnung unberechtigt. In der SPD. des neubefreiten Gebietes geht es freilich ebenso drüber und drunter wie in der des unbefreiten Gebietes. Es gibt auch dort Richtungen, die einander heftig bekämpfen, und die kommunistische Presse schreibt an jedem Tag das Gegenteil von dem, was sie Tags zuvor geschrieben hatte. Keinen Boden aber findet hier jene oppositionelle Richtung, die den Standpunkt vertritt, man müsse den französischen Militarismus in der gleichen Weise zu revolutionären Zwecken benutzen, wie Lenin es mit dem deutschen getan hätte. An diesem Vergleich ist nur soviel richtig, daß Degoutte ebenso ein Volksherr ist wie Lubendorff einer war. Im übrigen ist aber Deutschland nicht Rußland und 1923 nicht 1917, und das Spiel der kommunistischen Mäus mit der militärischen Kage müßte diesmal unfehlbar mit dem Tode der Mäus enden. Das wissen auch die Kommunisten im Ruhrrevier, und darum haben sie keine Neigung, die westrevolutionären Pläne zu verwirklichen. Die von Berliner Genies ausgeheckt werden.

Die Hoffnung des französischen Militarismus, es werde mit seiner mehr oder weniger sanften Nachhilfe ein kommunistischer Putsch losbrechen, und er würde sich dann dem ins Bodhorn gefallenen Bürgerium als Retter und Wiederhersteller der Ordnung zur Verfügung stellen können, auch diese wenig ehrenhafte, letzte Hoffnung wird zuschanden werden. Eine explosive Entladung der Klassegegensätze ist

jetzt nicht möglich. Diese Gegensätze sind vorhanden, töricht wäre es, sie abzustreiten, sie waten da, als die Franzosen noch nicht im Lande waren, sie werden noch da sein, wenn die Franzosen wieder fort sein werden. Aber der militärische Einbruch in dieses friedliche Land, die täglichen Schikanen und Quälereien, die vollkommene Rechtslosigkeit und Schicksalungsgewißheit jedes einzelnen, das ist das Neue, das Unerhörte, auf das sich alle Blicke richten und auf dessen Abwehr alle Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind. Das Kooperieren mit dieser Gewalt zu Zwecken der Weltrevolution ist eine blasse Theorie, für die auf dem Boden der Wirklichkeit kein Platz ist. Gegen jeden Versuch, sie zu verwirklichen, sträubt sich auch im kommunistischen Arbeiter des Ruhrreviers der natürliche Instinkt.

Abgesehen von einer Handvoll verworfenen Gefindels gibt es hier keinen Menschen, der den militärischen Eindringlingen ihr Handwerk erleichtern möchte. Ueber ein widerwilliges Sichfügen in Unvermeidliches hinaus gibt es kein Entgegenkommen, keine Reigung zur Unterwerfung. Diese Menschen, die als einzelne so entseßlich ohnmächtig sind, fühlen doch triumphierend, daß auch die brutale Gewalt ohnmächtig ist gegenüber der Masse und dem gemeinsamen Gefühl, das sie befeuert. Ungebrochener, trotziger steht das Arbeitsvolk an der Ruhr am Ende des dritten Monats da als am ersten Tage der Besetzung.

Der Fall Puttkamer.

Noch immer ist die Verhaftung des Münchener Journalisten v. Puttkamer und seines Bruders in mystisches Dunkel gehüllt. Der Urteilspruch des amtlichen Polizeiberichts hat keinerlei Aufklärung über die wirkliche Ursache der Verhaftung gebracht. Aber er gibt dem einflussreichsten Organ Bayerns, dem „Völkischen Beobachter“ Anlaß zu folgenden Schimpfereien:

Daraus kann man wohl schließen, daß die beiden sauberen Brüder Puttkamer in den Diensten des toten wegen seiner „Berdienste“ um die glorreiche Republik ernannten Staatssekretärs Weismann und des „Schlichters“ der völkischen Freiheitspartei, des nicht minder verdienten „preußischen“ Staatsministers des Innern Severing gestanden haben. Die Auspeilung Bayerns durch im Dienste der jüdisch-sozialistischen Machthaber an der Spitze stehende Lumpen geht also ruhig weiter. Ja, wir erfahren sogar aus der amtlichen Darstellung, daß der eine Puttkamer wenigstens zu Notizen direkt provozierte zu dem Zwecke, seinen Auftraggebern Material gegen die deutsche Freiheitsbewegung zu verschaffen! Wer kann darauf begierig sein, welche Stellung die Weismann und Severing zu diesen Enthüllungen über ihre Tätigkeit hinter den Kulissen nehmen werden!

Ueber die von einem Münchener Blatt berichtete Verhaftung des Kaufmanns Heines, die angeblich auch im Zusammenhang mit der Ermordung des Studenten Baur erfolgt ist, schweigt der amtliche Polizeibericht. Die „Münchener Post“ aber versichert, daß dieser Heines mit dem Leutnant a. D. Heines personengleich ist, der an dem Sturm auf das Hotel Grünwald beteiligt war, ein Führer der Rothhaardgruppe und der 20. Hundertschaft der Nationalsozialisten angehörend ist. Vielleicht weiß er mehr von dem Hergang über Baur, als der verhaftete Puttkamer, den der Polizeibericht als Lockspiegel hinstellen möchte.

Die dreiste Art, mit der der amtliche Münchener Bericht angebliche Spitzeltätigkeit innerhalb der „nationalen Kreise“ als Grund zu der Verhaftung Puttkamers bezeichnet, wird von der „Frankfurter Zeitung“ gekennzeichnet:

Die Berichterstattung über interne Vorgänge bayerischer rechtsradikaler Organisationen an ansitzende Zeitungen ist unseres Wissens nicht durch Reichsgesetz verboten. Da die rechtsradikalen Organisationen in Bayern noch keine Behörden sind mit Staatsgeheimnissen, deren Geheimhaltung für das Wohl des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaates erforderlich ist, so kann eine öffentliche Bekanntmachung dessen, was Puttkamer und sein Bruder dort erfahren haben, nicht strafbar sein. Oder sind amtliche Stellen in München der Auffassung, daß die

rechtsradikalen Organisationsformen etwas zu verbergen haben, also politische Geheimorganisationsformen sind, die doch im Deutschen Reich verboten sind? Sollen es die amtlichen Stellen in München für ihre Pflicht, über diese politischen Geheimorganisationsformen sühnend die Hand zu halten und sie vor Vorfällen zu bewahren — auch gegen eine „norddeutsche Regierung“? Als im Festschöpf-Prozess in der Presse außerhalb Münchens die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß die Auffassung des Münchener Volksgerichts dazu führen könne, die innerpolitische Berichterstattung über Bayern an die linksstehende Presse zu unterbinden, da wurde dieser Gedanke als ganz absurd bezeichnet. Was soll aber die Beschuldigung gegen „die politischen Agenten“ Puttkamer denn bedeuten, wenn jetzt deren Berichterstattertätigkeit für deutsche Blätter als ein Verbrechen gebrandmarkt wird? Im Interesse der Pressefreiheit, als deren Vorkämpferin und Hüterin sich im vorigen Sommer München präsentierte, muß die Öffentlichkeit Antwort auf diese Frage erhalten.

Die „Frankfurter Zeitung“ hebt weiter hervor, daß Puttkamer als politisch linksstehend bekannt war. Er habe daraus nie ein Hehl gemacht. Ueber seine Berichterstattung an demokratische und sozialdemokratische Blätter habe er offen gesprochen. Jene nationalen Kreise haben ihn offenbar nur seines Namens wegen Vertrauen geschenkt:

Auch die amtliche Erklärung wird jedenfalls nicht behaupten wollen, daß Puttkamer die Ausführung des Attentats gewollt habe, sondern er war wohl nur soweit agent provocateur, um die Leute, die sich mit Plänen zur Ermordung politischer Gegner befaßten, zu entdecken und der Bestrafung zuzuführen. Vor wenigen Wochen wurde es als eine nationale Tat gepriesen, daß einige frühere Offiziere monatelang Pläne mit den Landesverrättern Fuchs-Machaus und dem französischen Agenten Richert geschmiedet haben, um sie des Landesverrats zu überführen. Also auch bei dieser dritten Beschuldigung (durch den Polizeibericht) steht man noch vor einem juristischen Rätsel. Um Gedankengänge zu vermeiden, die aus dem Kriminellen ins Politische führen, werden die amtlichen Stellen dieses Rätsels lösen müssen.

Der „Berliner Börsenkurier“ erklärt, daß der Verdacht, Puttkamer könnte in die Nordaffäre Baur verwickelt sein, keinesfalls unter den Begriff des Landesverrats fallen könne. Ebensovienig könne es „Landesverrat“ sein, wenn ein Journalist linksstehenden Blättern Nachrichten über rechtsgerichtete Verbände zusammenläßt, selbst wenn er sich die Nachrichten auf Spitzeltätigkeit verschafft habe. Auch die „Vossische Zeitung“ berührt die Auffassung eigenartig, die in dem Polizeibericht zum Vorschein kommt, als ob Spitzeltätigkeit in nationalsozialistischen Kreisen ein besonderes Verbrechen bilde.

Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, darf man vermuten, daß es sich im Falle Puttkamer um einen gewollten Vorstoß der bayerischen Behörden lediglich aus dem Grunde handelt, um einen Mann unschädlich zu machen, der die bayerische und nichtbayerische Öffentlichkeit über das Treiben der Rechtsverschwörer in Bayern unterrichtet, die leider in manchen bayerischen Amtsstufen ihre mehr oder weniger offenen Helfer finden. Das Ansehen des Deutschen Reichs als Rechtsstaat aber erfordert es, daß diesem behördlichen Schutze der Rechtsradikalen das Opfer so bald als möglich entzogen wird.

Der Ueberfall auf die „Münchener Post“.

3-5 Monate Gefängnis für die Täter.

München, 9. April. (III.) Sonnabend hat vor dem Münchener Volksgericht die Verhandlung gegen 15 Beschuldigte wegen des gewalttätigen Ueberfalls auf die „Münchener Post“ am 1. März stattgefunden. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Begehung des Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 3 bis 5 Monaten. Sämtlichen Angeklagten, die sich seit dem 1. März in Untersuchungshaft befinden, werden 5 Wochen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Der nationalsozialistische Sturmtruppenführer Maurice wurde als einziger freigesprochen. Eine Bewährungsfrist wurde sämtlichen An-

fertigt! O nein. Der Königsbarde schlägt noch einmal mächtig in die Seiten, denn das Verdienst des größten Sterns am Königshimmel — Englands — muß noch gepriesen werden. Hoch lebe England, einst mit Haßgefängern verfolgt, heute mit Liebe umschmeichelt, diemal es ja den heutigen, dafür so dankbaren Regypnern die monarchische Staatsform in idealster Wesenheit unter dem segensreichen Einfluß der Kanonen und Maschinengewehre geschenkt hat!

ist die Verwendung von Gefrierfleisch ratsam? In einer Zeit, in der das Sparen groß geschrieben ist, sollte man eigentlich annehmen, daß ausgiebig Gefrierfleisch statt des erheblich kostspieligeren frischen Fleisches im Haushalt Verwendung findet. Das ist aber keineswegs der Fall. In den Kreisen selbst vorgeschrittener Hausfrauen ist ein gewisses Misstrauen gegen Gefrierfleisch immer noch vorhanden. Ob sie ihm weniger Nährwert zutrauen, oder ob geglaubt wird, das Vieh sei milderer Sorte als das inländische, bleibe dahingestellt — beide Meinungen beruhen jedenfalls auf einem Irrtum. An der Qualität des Auslandsviehes, besonders wenn es aus herortropenden Viehzuchtländern stammt, wie es die Vereinigten Staaten, Argentinien oder Uruguay sind, dürfte kaum etwas auszuwenden sein, und selbst die brasilianische, etwas leichtere Qualität unserem inländischen Fleisch den Rang ablaufen. Wenn die Qualität gut war, so könnte einzig dem Gefrierprozess eine den Nährwert herabsetzende Rolle zugeschrieben werden. Diese Annahme trifft nicht nur keineswegs zu, sondern es gibt viele Wissenschaftler, die bei dem Gefrierfleisch infolge der Wasserverdunstung einen etwas höheren Nährwert als bei dem Frischfleisch festgestellt haben. Sie schreiben erhöhten Nährwert und auch leichtere Verdaulichkeit dem gefrorenen Fleisch zu.

Wichtig ist das richtige Auftauen des Fleisches, das bei ganzen Stücken beim Grohkändler, nicht etwa beim Schlächter oder im Haushalt, erfolgen muß. Wichtig ist ferner, daß die Hausfrau das Gefrierfleisch sachgemäß behandelt. Das Rohfleisch muß in kochendem Wasser angelegt, der Braten in sehr heißem Fett schnell ringsum angebraten werden, um das Eiweiß der äußeren Schicht rasch gerinnen zu lassen. Wenn man es dann genau so behandelt wie frisches Fleisch, kann und darf es sich auch im Geschmack nicht von frischem Inlandsfleisch unterscheiden.

Die Organisation der Schulzahnpflege. Nachdem die Landesversicherungen auf den Hinweis des Preussischen Wohlfahrtsministeriums hin die Schulzahnpflege in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen haben, befaßt sich, wie Konrad Cohn in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ausführt, ein lebhaftes Interesse für diese Einrichtung. Ein Fünftel der Ausgaben für Schulhygiene soll für die Schulzahnpflege verwendet werden, um aus diesem Fond Zuschüsse an die Gemeinden zu ihrer Einführung zu zahlen. Auch in den Landkreisen gewinnt die Durchführung dieser sozialen Fürsorge breiteren Boden, da die Landkrankenkassen Mittel zur Verfügung stellen. Die Schulzahnpflege haben neben der Untersuchung und Behandlung noch als besondere Aufgabe die Aufklärung und Belehrung der Schulkinder, damit das Verständnis für die Eigenpflege des Gebisses geweckt wird.

geklogten mit Rücksicht auf die Art der strafbaren Handlung verjagt.

Ein Vergleich mit den Urteilen für die Sprengstoffattentäter während der mitteldeutschen Unruhen zeigt, daß die Münchener Attentäter nur zu außerordentlich milden Strafen verurteilt worden sind. Daß das Münchener Mitglied der nationalsozialistischen Partei freigesprochen wurde, nimmt nicht weiter wunder, da ja bekannt ist, in welchem engem Verhältnis die Hitlerorganisation zu der Münchener Polizei steht.

Die deutschvölkische Gefahr in Thüringen.

Weimar, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend fand im thüringischen Presseamt aus Anlaß der Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei eine Pressebesprechung über das gegen diese rechtsradikale Organisation vorliegende Material statt. Regierungsrat Müller gab ausführlich Kenntnis von dem vorliegenden Material, von dem ein Teil aus außerpolitischen Gründen sowie auch aus Rücksicht auf die noch schwebenden Ermittlungsverfahren als vertraulich behandelt werden mußten.

Am 9. März wurde in Weimar der Postsekretär Grahn verhaftet und damit die Festlegung der 34. Hundertschaft in Hof gemacht, wozu auch die 50 Köpfe zählende Organisation der Nationalsozialisten in Weida und 400 Mann der Ortsgruppe Blaun zählten. Die Parteileitung der Nationalsozialisten hatte den Befehl herausgegeben, aus Thüringen möglichst viel Waffen aufzutreiben und diese den nordbayerischen Organisationen zuzuführen. Grahn hat Schußwaffen gesammelt. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte weiter den Befehl erhalten, auf Abruf das Land Thüringen zu verlassen und sich den nordbayerischen Organisationen anzuschließen. Am 17. März wurde in Sonneberg der Klub „Titania“ ausgehoben, der den „Völkischen Beobachter“ las und dessen aliovis Mitglieder Sauer und Hähn mit Hitler in enger Fühlung standen. Am nächsten Tage erfolgte die Aufdeckung über den Heimatbund in Gera, in dem Hauptmann Volkmann vom Reichsmehrbattalion Meiningen eine führende Rolle spielte. Es wurde festgestellt, daß militärische Übungen unter ihm stattgefunden haben, nachdem der Reichswehrminister erklärt hatte, daß von jetzt ab keinerlei Verbindung zwischen Reichswehroffizieren und anderen Organisationen stattfinden sollte. Am 15. März wurde in Jilmenau eine Organisation des Jägerregiments Oberfranken festgestellt und wertvolles Visiermaterial beschlagnahmt. Einwandfrei wurde aus vorgelegten Briefen nachgewiesen, daß die Nationalsozialisten in Thüringen der Deutschvölkischen Freiheitspartei beitreten konnten, ohne in Gegensatz zu ihrer Parteileitung zu geraten und im gegebenen Augenblick als Organisation der Nationalsozialisten wieder auf dem Plan zu erscheinen.

Die etwa zwei Stunden dauernde Konferenz hat einwandfrei die Gefahr eines rechtsbolschewistischen Putschs ergeben, der nur durch energisches Zugreifen verhindert werden konnte. Die Angriffe der Rechtspresse gegen die vom thüringischen Presseamt veröffentlichten Mitteilungen über diese Pläne erweisen sich dadurch als völlig underechtfertigt und durchsichtig.

Blutige Zusammenstöße in Memel.

Memel, 9. April. (III.) In einer Verordnung gibt der Stellvertreter des Obersten Bevollmächtigten der litauischen Regierung bekannt, daß der Deutsch-litauische Heimatbund für die Zeit des Ausnahmezustandes geschlossen wird. Der Deutsch-litauische Heimatbund sei nachweislich der Führer des Streiks. Ferner wird durch die Verordnung der Verkehr auf den Straßen von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Alle Geschäfte müssen am Montag wieder geöffnet sein. Die Geschäftsräume des Deutsch-litauischen Heimatbundes wurden durchsucht und der Vorsitzende Orlovski und der Geschäftsführer des Bundes festgenommen. Auch in Heydekrug sind Verhaftungen vorgenommen worden. Die Menge verjagt durch Demonstrationen vor dem Polizeikommissar die Freilassung der Verhafteten zu erwirken.

Auf dem Gute Spighut bei Memel fand heute wieder eine große Versammlung statt, die durch litauisches Militär gesprengt wurde. Dabei wurde ein 20 Jahre alter Schlosser durch einen Kopfschuß getötet. Ein Arbeiter und eine Frau erlitten schwere

Der Märchenerzähler von heute. Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist eine Bewegung im Gange, den einflussigen berühmten orientalischen Märchenerzähler aus dem Dornröschenschlaf zu erwecken. Amerikanische Seefahrtsgeellschaften werden neuerdings „Märchenerzähler“ an deren Ruder an die Longweile der Ueberfahrt auf den Schiffen zu verschicken. Die Wohl sind dabei zumeist auf ausgerüstete Kapitäne, die mit der Route des Schiffes vertraut sind und in klüger, mehrstündiger „Arbeitszeit“ den Reisenden der Dampfer Märchen und Fabeln von Seefahrt, Meerungeheuern, versunkenen Schätzen usw. aufzählen müssen. Die Bewerber um den Posten eines Märchenerzählers müssen sich eine besondere Prüfung unterziehen und eine spezielle Kenntnis der Wasserwege nachweisen. Wie berichtet wird, finden die Märchenerzähler viel Anklang unter den Passagieren und erfreuen sich besonderer Beliebtheit, wenn sie den Lauscherlichkeiten und überlommenen Legenden urwüchsiges Seemannslatein beifügen können.

Die Volksnahrung der „Kreuzzeitung“.

Nicht Kinderbraten, noch des Schinken Säfte Vermitteln dir die nötigen Körperkräfte. Auch wende dich, du kannst es doch nicht zahlen, Vom Schweinern Eisbein ab, vom Nationalen! Hast du im Beide Margarineedemmen, Kannst du wie Atlas Bestentungen stemmen, Und noch viel feßlere Dinger davon kannst, Hast quartgewürzte Knollen du im Banke! Spendierst du noch vielleicht gesalzenen Harung, So hast du die vollkommene Volksnahrung. Ein Herr v. S. hat dies Menu empfohlen — Der Mann hat recht, ich sag' es unzerholent! Versuch' es nur, noch dem Rezept zu leben, Dann wird sich deine Kraft immense heben, In deiner Faust wird eine Stärke liegen, Daß unerschämte Junker Wange kriegen!

W a u - m a u .

In der Volkshöhle ist als nächste Neuauflage des „Schatespears“ „Luhige Weiber von Windsor“ in Vorbereitung.

Die Himmlerbrüder hat auf Grund eines Wiedereinbringens die öffentliche Vorführung des Films „Die Geisha und der Samurai“ für das Deutsche Reich verboten.

Ueber die Revolutionen in der Weltgeschichte veranstaltet die Volkshöhle Lichtspiele eine Vorlesungreihe in sechs doppelstündigen Vorlesungen vom 10. April bis 15. Mai. Dozent ist Genosse Dr. Besser. Redaktionsleiter: Cecilien-Regium, Lichtberg, Randaudstr. 8.

In dem 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, der heute in Wien begann, sind gegen tausend Teilnehmer eingetroffen.

Der internationale Kongress der Geistesarbeiter hat in Paris gestern seine Sitzungen abgeschlossen und eine Entschliessung angenommen, in der als erstes Ziel der vor einigen Tagen gegründeten geistigen Arbeiterinternationale der Schutz des geistigen Eigentums bezeichnet wird.

Königsgräber.

Von Paul Gutmann.

Wer in diesen ersten Zeiten den Sinn für Humor nicht verloren hat, der braucht nur eins der vielen Blätter zu lesen, die aus den Ruinen der Vergangenheit am Baum der Erkenntnislosigkeit fröhlich aufsprühen. Der Zufall weht mir ein solches Blättchen in die Hand. Es heißt „Staatswehr“ — Leitfah: „Schwarzgeld bis in die Knochen“ — und kommt aus dem stammovwandler Oesterreich. Kaiser Karl, dessen Bild von Lorbeer — weichem? — umkränzt, an der Wange eines Kesteten, auf der ersten Seite dargestellt ist, werden heiße Tränen gewidmet. Dann heißt es in einem Aufzug an das arbeitende Volk in Wien und Oesterreich: „Mit dem toten Kaiser Karl sank das alte Oesterreich Ruhm und Größe ins Grab, aus der Gruft in Funchal aber wird der Same spritzen für „ein glückliches Oesterreich“!

Die Gräberpoesie ist heut wieder die große Mode. Was kann dem Monarchisten daher herrlicheres widerfahren, als wenn Königsgräber, gleichviel wo oder aus welcher Zeit, geöffnet werden. Da schweigt sogar der Nationalstolz. Siehe da, vom Grabe zu Funchal, wo Kaiser Karl ruht, bis zu den neuentdeckten Gräbern der Pharaonen ist nur ein Schritt. So folgt auf die Anhimmlung Karls eine Verherrlichung der ägyptischen Königsmumien. Man höre: „Also jetzt, in unserer traurigen Zeit, wo in Europa die Monarchien zerstört werden und die Könige im Exil sterben, da — es ist kein Märchen — da öffnet sich plötzlich im uralten Kulturland, in Kgypten, die Erde und aus vieltausendjähriger Grabesruhe tritt ein totes Königsgeschlecht ans Tageslicht, als wollte es Protest einlegen gegen das, was den Dynastien der neuen Kultur angetan worden ist.“

Sie wollen Protest einlegen, die Pharaonen und sie tun recht daran. Denn wie schön waren doch die Zeiten, wo Menschenleben so wohlfeil waren, daß beispielsweise 300 000 gleich Tieren gemordete Arbeiter in 20 Jahren die Pyramiden zum Ruhm ihrer geliebten Könige aufbauen durften. Zweitausend dieser Unglücklichen waren drei Jahre beschäftigt, bloß um einen Stein von Egipten nach Feis zu schleppen. Das überlebt der monarchistische Schmod, aber sein österreichisches Männerherz jubelt, weil — nun, man haune — wer die belgische Königin, die erhabene Mittelbocherin, die Königsgräber höchstselbst besucht hat. „Wie eine Fee, süß und prunklos, durchzog sie das Land, aber das Volk bemerkte sie wohl und freute sich der Ehre.“ Belgische Königin? Belgien? Ja, wie sehen wir denn eigentlich zu diesem Land? An Belgier dürfen wir Deutschen doch bekanntlich nichts verkaufen, geschweige denn unser Herz verschicken?

Nun, Könige stehen über Zeit und Raum. König Lubausch-Amon, die belgische Landesmutter, Kaiser Karl — die Einforzie ist

Verletzungen. Außerdem wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Straße in Memel ein Mann erschossen und ein anderer durch Schussverletzung verletzt. Vermutlich ist ihnen das am Sonnabendmorgen erlassene Verbot, nachts die Straßen zu betreten, noch nicht bekannt gewesen. Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt.

Die Ausweisung der Eisenbahner.

Spahis räumen die Kolonien.

Trier, 9. April. (Gaa.) Am Sonntag vormittag um 8 Uhr drangen französische Spahis in die Eisenbahnkolonie Ciren b. Trier-Josf ein und forderten sämtliche Bewohner der Kolonie auf, die Wohnungen binnen 10 Minuten zu räumen. Als die Bewohner sich weigerten, griffen die Spahis in rohester Weise ein, schleppten die Leute aus den Häusern und warfen die Möbelstücke aus den Fenstern. Angewandt dieser rohen Gewalt räumten die von allen Seiten herbeikomenden Bewohner selbst die Wohnungen und trugen den Hausrat ins Freie. Währenddessen hielten die Spahis mit Karabinern und gezogenen Säbeln die Bevölkerung. Schließlich konnte der gesamte Hausrat aus den Häusern herausgeschafft werden. Von diesen Ausweisungen werden insgesamt 106 Familien betroffen.

Münster, 9. April. (W.B.) Im städtischen Krankenhaus in Dortmund ist Freitag Kaufmann Ferdinand Heinge an den Folgen der Kopfverletzungen, die ihm von französischen Soldaten zugefügt worden waren, verstorben; er hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

Sozialdemokratie und Rheinrepublik.

„Eines freien Volkes unwürdig!“

Köln, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag tagte hier eine Konferenz der sozialdemokratischen Funktionäre aus den Kreisen Köln, Aachen, Koblenz, Trier und dem Saargebiet. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Sollmann über die politische Lage wurde eine Entschließung angenommen, in der die rheinische Sozialdemokratie erklärt, daß sie an dem passiven Widerstand gegen die militärisch-imperialistische Gewaltspolitik festhält, bis Frankreich zum Verständigungsfrieden bereit ist, der Deutschland nur im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit verpflichtet. Scharfster Protest wird gegenüber den fortgesetzten Mordtaten der Franzosen und ihre andauernden Eingriffe in die Koalitionsfreiheit ausgesprochen. Gleichzeitig aber verwahrt sich die rheinische Sozialdemokratie gegen jeden Versuch, den Volkswillen durch nationalistische Treiberkreise zu schüren. Von der Regierung wird eine konsequente Verständigungspolitik gefordert, ferner die Verwirklichung eines Reparationsplanes, der, unter Voraussetzung der Räumung des Ruhrgebietes, mit Garantien der kapitalistischen Kreise versehen, einen neuen Beweis des deutschen Erfüllungswillens liefert. Gefordert wird u. a. noch die Mitwirkung der Arbeiterorganisation an Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Zum Schluß verwahrt sich die rheinische Sozialdemokratie in der Entschließung entschieden gegen die Errichtung einer westdeutschen Rheinrepublik, wie sie von Frankreich geplant wird. Die Beteiligung an einer derartigen Einrichtung wird als eines freien Volkes unwürdig bezeichnet.

Auriol über Verhandlungsmöglichkeiten.

Paris, 9. April. (W.B.) Der Abgeordnete Vincent Auriol, der als Vertreter der alliierten Sozialisten vor etwa 10 Tagen mit deutschen Sozialdemokraten in Berlin über die Reparationsfrage und das Ruhrunternehmen verhandelte, erklärte gestern einem Redakteur der „Ere Nouvelle“ den sozialistischen Reparationsplan und sagte außerdem, er könne nach den sehr zuversichtlichen Auskünften, die er erhalten habe, befähigen, daß die große Mehrheit der deutschen Industriellen heute bereit sei, starke Garantien zu stellen, die wohl eine Prüfung wert wären. Er habe die sehr begründete Überzeugung gewonnen, daß die deutsche Regierung schon jetzt bereit sei, mit den alliierten Regierungen zu verhandeln, um in der Reparationsfrage zu einem praktischen und endgültigen Ergebnis zu gelangen.

Ehrhardtprozeß Ende April.

Wie die Korrespondenz B.S. von gut unterrichteter Seite erfahren hat, wird der Prozeß gegen Ehrhardt noch bestimmt von diesem Monat stattfinden. Die umfangreiche Anklageschrift dürfte demnächst fertiggestellt sein, so daß der Termin zur Hauptverhandlung spätestens für Ende April anberaumt werden kann. Die Anklage gegen Ehrhardt wird wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch auf Hochverrat und wegen seiner unrichtigen Angaben vor dem Untersuchungsrichter Dr. Mey in München auf Meineid und Verleitung zum Meineid lauten. An und für sich sei zwar der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zur Beurteilung dieser beiden letzten Delikte nicht zuständig, man habe sich jedoch entschlossen, gegen Ehrhardt wegen sämtlicher ihm in der Anklage zur Last gelegten Straftaten vor dem Staatsgerichtshof zu verhandeln und eine Abzweigung des Meineidsprozesses, für den eigentlich der Volksgericht in München zuständig wäre, zu vermeiden. Der Prozeß soll mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden, voraussichtlich wird man sich nicht des riesigen Zeugnapparat in vollem Umfange bedienen, der seinerzeit gegen v. Jagow, v. Wangenheim und Dr. Schiele aufgebracht wurde. Die Anklage gegen Ehrhardt wird Oberreichsanwalt Ebermeyer selbst vertreten.

Devisenkurse.

	9. April		7. April	
	Käufer (Belb.) Kurs	Verkäufer (Briek.) Kurs	Käufer (Belb.) Kurs	Verkäufer (Briek.) Kurs
1 holländischer Gulden	8239.35	8239.65	8244.33	8235.67
1 argentinische Papier-Peso	7705.68	7744.32	7718.95	7756.85
1 belgischer Franc	1219.44	1225.56	1201.98	1208.02
1 norwegische Krone	8788.—	8807.—	8788.—	8807.—
1 dänische Krone	4003.46	4023.54	3999.97	4029.03
1 schwedische Krone	5578.02	5603.98	5571.03	5598.97
1 finnische Mark	—	—	566.58	569.42
1 japanischer Yen	9975.—	10025.—	9975.—	10025.—
1 italienische Lire	1048.37	1051.63	1048.37	1051.63
1 Pfund Sterling	97879.68	98370.32	97879.68	98370.32
1 Dollar	21077.17	21182.83	21027.30	21132.70
1 französischer Franc	1416.45	1423.55	1394.—	1407.—
1 brasilianischer Milreis	2194.50	2235.50	2184.52	2195.48
1 Schweizer Franc	8532.84	8572.16	8530.32	8579.68
1 spanische Peseta	8219.43	8233.57	8216.93	8233.07
100 österr. Kronen (abgef.)	—	—	29.52	29.68
1 schweizerische Krone	628.48	631.52	627.92	631.08
1 ungarische Krone	—	—	4.78	4.77
1 bulgarische Lewa	—	—	158.80	159.40
1 jugoslawischer Dinar	—	—	209.22	210.28

Verbrechen an einer Frau.

Ein Leichenfund aufklärt, die Täter geständig.

Das Auffinden eines menschlichen Rumpfes am Mühlendamm, über das wir berichteten, hat jetzt zur Aufklärung eines Kapitalverbrechens von furchtbarer Roheit geführt. Der Mörder und seine Anstifterin wurden gestern vom Kriminalkommissar Treitin hinter Schloß und Riegel gefest. Es handelt sich um einen 33 Jahre alten aus Constantinow im Kreise Lodz geborenen Deutschrussen Theodor Just und dessen Geliebte, die 36 Jahre alte, aus Wilschütz im Kreise Oels stammende Mathilde Staberod geborene Langer. Die Ermordete ist eine am 28. Januar 1883 zu Cladow geborene Frau Kädling, die in der im Hause Brüdenstraße 8 gelegenen Pflanzermohung gewohnt hatte. Die Aufklärung der geheimnisvollen Tat, die seinerzeit nicht nur Entsetzen, sondern auch große Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen hatte, bedeutet unsträglich einen Erfolg für die Berliner Kriminalpolizei, die sich inzwischen durch den Mord an der Verkäuferin Anni Dittner vor eine neue schwierige Aufgabe gestellt sieht.

Am 26. Februar dieses Jahres, nachmittags um 6 Uhr, wurde an der Mühlendammklause ein menschlicher Torso gelandet, der in eine Chenilledecke verpackt war. Kopf, Arme und Beine waren mit einer Säge vom Rumpf getrennt worden. Diese Leichenteile wurden jedoch nirgends gefunden. Der gefundene Rumpf war so zugerichtet, daß sich nicht bestimmen ließ, ob es sich um einen männlichen oder weiblichen Torso handelte. Kriminalkommissar Treitin, der mit der Aufklärung dieses Leichenfundes betraut wurde, stand deshalb vor einer schweren Aufgabe. Anhaltspunkte für die Person des oder der Toten konnten nur durch Ermittlung des Eigentümers der Decke gefunden werden, in die der Rumpf eingeschlagen war. Nach mehrwöchigen Bemühungen gelang es, als Eigentümerin der Decke die Kaufmännin Frau Bertha Kädling, geborene Steinke, aus der Brüdenstraße 8 festzustellen. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß diese die Ermordete und der Täter der oben genannte Just und die Anstifterin Mathilde Staberod ist, die beide in milder Ehe lebten und ihre Wohnung über der Frau Kädling hatten. Die Kädling und die Staberod waren eine Zeitlang gut befreundet gewesen, aber die Freundschaft war in die Brüche gegangen, als Frau Kädling feststellte, daß die Staberod sie fortwährend bestohlen hatte. Während die Kädling naturgemäß fortwährend darauf drängte, ihre Sachen zurückzuerhalten, verhielt die Staberod im Gegenteil immer neue Sachen von der Kädling zu bekommen. Just stand zwischen den Frauen. Er vermittelte anfangs, erstattete der Kädling mehrere Sachen zurück, wurde aber von seiner im hochschwangeren Zustand befindlichen Geliebten schließlich dazu angespornt, die Kädling sogar umzubringen. Er wehrte sich drei Wochen lang gegen diese furchtbare Zumutung. Eines abends holte sie Bier und Schnaps, goß letzteren dem Just auch noch ins Bier und machte ihn so trunken und willfährig. Abends nach 8 Uhr erschien dann Frau Kädling in der Wohnung der Staberod, die sie nur noch betrat, wenn Just anwesend war. Als sie saum die Küche betreten hatte, rief Just zu dem von der Geliebten bereitgestellten ziemlich schweren Rindfleisch und hieß der Frau damit auf den Kopf. Sie brach sofort zusammen, gab keinen Laut mehr von sich, und der Körper wurde nun von Just und der Staberod zerlegt. Die einzelnen Leichenteile wurden in fünf Pakete gepackt, kleinere in der Kochmaschine verbrannt und die Pakete an der Fischerbrücke und in Treptow ins Wasser geworfen. In der nächsten Nacht begab sich das Paar sofort in die Wohnung der Ermordeten und schaffte aus dieser deren Kleidungs- und Wäschestücke und sogar die Einrichtung in ihre eigene Behausung.

Als beide von Kommissar Treitin verhaftet wurden, leugneten sie zunächst, das Verbrechen verübt zu haben. Just sah im Verhör aber bald ein, daß das Zeugnis keinen Zweck habe und gab die Tat zu. Die Anstifterin Frau Staberod behauptete zuerst, nachdem sie vorher alles abgeleugnet hatte, noch, daß sie um die Tat gewußt habe, daß aber Just und nicht sie der Urheber sei. Just habe sie auch gezwungen, Schnaps und Bier zu holen, damit er sich Mit antrinken könne. Dem Just gegenübergestellt, gab sie aber endlich zu, daß dieser und nicht sie die Wahrheit gesagt habe. Nach Ablegung des Geständnisses wurde die Staberod als Vollzugsgefängnis nach der Erbindungsanstalt der Charité gebracht, da sie kurz vor ihrer Niederkunft steht. Mitteilungen über das Paar und das Verbrechen werden vom Kriminalkommissar Treitin im Zimmer 103 des Berliner Polizeipräsidiums erteilt.

Weiteres zum Raubmord an der Verkäuferin.

Der Raubmord an der Verkäuferin Anni Dittner in der Mohlfstraße 57 ist noch nicht weiter aufgeklärt. Die Ermordete war die Stütze ihrer betagten Eltern. Bei der Chemischen Wochensanität und Färberei von Albert Herz war sie schon seit 20 Jahren tätig. Die Nachforschungen haben ergeben, daß der Mörder folgende Sachen geraubt hat: Ein grünseidenes Trikotkleid mit blauer Blende, ein grünseidenes Trikotkleid mit weißer Blende, ein blaues wollenes Kleid mit Goldstickerei, ein blaues wollenes Kostüm, ein modischerer Hipsmantel, ein heller, cremefarbener Tuchmantel, ein grau gestreifter Herrensalomonzug und zwei Herrenpantaloons. Die Sachen hat der Mörder vermutlich in große Pappkartons der Färberei, die wahrscheinlich die Aufschrift Albert Herz oder Port tragen, verpackt und weggebracht. Er wird beschrieben als ein kräftiger, breitschultriger Mann, etwa 1,80 Meter groß, der einen hellen, langen Covercoatmantel und einen grauen, weichen Hut trug. Er sprach vermutlich sächsische oder süddeutsche Mundart. 57 000 M., die die Füllkassettein verstaft hatte, hat er nicht gefunden. Die Werdinstrumente, ein scharfes Messer und ein Schlagwerkzeug, ein Beil oder einen Hammer, muß er ebenfalls mitgenommen haben. Ein Mann, auf den diese Beschreibung paßt, hat sich auch in anderen Gegenden der Gegend, in denen Frauen allein tätig sind, als Versicherungsbeamter vorgestellt. Falls ein Mann, auf den diese Beschreibung paßt, von einer Gesellschaft zur Aquisition in die dortige Gegend entsandt worden sein sollte, so wird diese gebeten, sich unverzüglich zu melden. Auch Geschäftsführerinnen oder Verkäuferinnen, die den in den letzten acht bis vierzehn Tagen ein Mann, wie oben beschrieben, unter nichtigen Gründen vorgeprochen hat, wollen sich unverzüglich mit Kriminalkommissar Werneburg, Zimmer 80 des Berliner Polizeipräsidiums, in Verbindung setzen.

Die Bochumer Säger in Berlin.

Der Bochumer Säger in Berlin. Die Sängerfahrt des Bochumer Männergesangsvereins „Einigkeit“ nach Berlin wurde zu einer eindrucksvollen Rundreise für Rheinland und Westfalen. Nachdem die Sänger am Sonnabend bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Zoo durch die Verbände der in Berlin lebenden Rheinländer und Westfalen begrüßt worden waren, gaben sie am Sonntag in der Hochstraße für Musik ein Konzert. Den Höhepunkt dieser Sängerfahrt bildete am Sonntagabend der im Reichstagsgebäude veranstaltete Empfang, bei dem der Sängersocietät bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Im Auftrage der Reichsregierung bewillkommnete Minister Oeser die Säger. Wir haben, führte er aus, die aufschuldigste und vollste Sympathie für die Männer und Frauen, die an der Ruhe, am Rhein, am Main sich der Willkür und Gewalt eines uns freudenden Gegners erwehren. Die Verfolgung und schimpfliche Behandlung der treu Ausharrenden muß tiefste Entrüstung und Empörung erregen. Der Feind ist fortgeschritten bis zu dem Vorgehen am blutigen Karfreitag, wo auf Wehrlose geschossen wurde. Im Altertum galt es als Schande, eine

Bunde im Rücken zu haben. Hier aber ist es ein Ehrenmal, ein Zeugnis vor aller Welt, wer der Rechtsbrecher war! Die Reichsregierung hat alles Verständnis für die Empfindungen derer, die da meinen, man müsse der Gewalt mit Gewalt begegnen. Aber bei ruhiger Erwägung kann nicht dieser Weg beschritten, sondern nur an dem passiven Widerstand festgehalten werden. Die Reichsregierung dankt allen, die in dem schweren Abwehrkampf stehen. Er wird, wenn wir ausharren, zum Ziel führen, zu einer Verständigung nach Maßgabe der Interessen des Deutschen Reiches. Der deutsche Wille geht auf Freiheit, die wir nach innen erröcht haben, und Freiheit, die wir nach außen erröchten müssen. Den Gruß der preussischen Staatsregierung überbrachte den Sängern der Minister Voelck. Ihn selber verknüpfte seit Jahrzehnten enge Bande mit Westfalen und Bochum. Er hob hervor, was an Mut und Entschlossenheit jetzt in Rheinland und Westfalen geleistet wird. Für alle Zeiten werde das in ganz Deutschland unergessen bleiben. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden vom Arbeitsauschuß der rheinischen und westfälischen Heimatverbände dankte der Vorsitzende des Gesangsvereins. Trotz aller Not wollen wir, rief er, treu bleiben und ausharren. Wir wollen Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Im Anschluß daran sangen die Versammelten die dritte Strophe von „Deutschland über alles“.

Die Feier wurde umrahmt von Vorträgen des Pfälzischen Trompeterchors. Auch die Bochumer spendeten einigelieder.

Der Tod auf der Dahme.

Drei Personen beim Segeln ertrunken.

Mit dem Einsetzen der Frühjahrsregensaison häufen sich auch sofort die Unglücksfälle, die meist durch Unkenntnis beim Segeln auf dem schwierigen Wasser der Dahme zurückzuführen sind. Ein schweres Bootunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden, ereignete sich am Sonnabendmorgen gegen 5 Uhr auf der Dahme, in der Nähe der Badeanstalt Neplunshain. Eine plötzliche, heftige Böe hatte sich in das Segel gelegt und brachte das Boot zum Kentern. Alle Insassen, drei Männer und zwei Frauen, fielen ins Wasser. Der Borgan war von der Badeanstalt beobachtet worden und Hilfe alsbald zur Stelle. Es gelang jedoch nur dem Besizer Bruno Gelsasse aus der Rastmalallee 30 und einem weiteren Krawatski aus Pantow zu retten. Die drei anderen, der 31 Jahre alte Zimmermann Georg Probst aus der Reihiger Straße 27, die 27 Jahre alte Martha Herzberg aus der Fossener Straße 44 und eine Freundin von dieser, Marie Kohlsdorf aus Markendorf, fanden den Tod. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich am Sonntagmorgen. Gegen 11 Uhr ertrank in der Dahme infolge Bootsumschlag bei starker Böe der 18jährige Greuener Bernhard Werling aus Adershof in der Nähe des Boothauses des Berliner Jachtclubs. Sein Begleiter und Schwager, Lehrer Neumann aus Adershof, konnte gerettet werden. Die Leiche des Ertrunkenen ist ebenfalls geborgen.

Genosse Ahrens bleibt Stadtrat. Unsere Mitteilung in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ über den angeblichen Rücktritt des Genossen Ahrens von seinem Posten als Stadtrat im Berliner Magistrat hat sich als ein Irrtum herausgestellt. Uns war die Meldung in späterer Abendstunde durch eine Korrespondenz zugegangen und es war nicht mehr möglich gewesen, die Richtigkeit nachzuprüfen. Da die Korrespondenz ihre Informationen aus dem Rathaus zu beziehen pflegt und bisher einigermassen vertrauenswürdig schien, so hatten wir geglaubt, gegen die Wiedergabe der Nachricht kein Bedenken haben zu sollen.

Auch das Nachrichtenbureau des Magistrats demütiert jetzt jene Falschmeldung und kennzeichnet sie als völlig aus der Luft gegriffen. Leider ist man vom Nachrichtenamt gewöhnt, daß es die Presse nicht mit der gebotenen Schnelligkeit über Vorkommnisse aus dem Rathaus unterrichtet. Täte es das, dann brauchte man sich nicht auf private Korrespondenzen zu stützen.

Mutterkulturfest. Im Auguste-Viktoria-Haus, Charlottenburg, Frankstraße (am Strahlenbahnhof Westend), beginnt am 19. d. M. ein Kursus für Mütter und Mädchen, in dem all das theoretisch und praktisch gelehrt werden wird, was eine Frau von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen muß. Der Kursus umfaßt 4 Doppelstunden, jeweils Donnerstags von 3—5 Uhr. Es wird großer Wert auf praktische Übungen am lebenden Kinde gelegt. Eindeutige Gebühr für den Gesamtkursus 1500 M. Meldungen im Bureau der Anstalt.

Im Berliner Aquarium sind die vor zwei Jahren aus Ctern hier aufgezogenen Sandfische zu stattlichen Fischen herangewachsen und bewohnen den Behälter 13 auf der Innenseite der Sühwasserabteilung. Die dem bekannten und geschätzten Bausfischen aus dem Bodensee nahe verwandten und in denselben Gegenden vorkommenden Tiere gehören zu der Gruppe der Raubarten und stehen den in den norddeutschen Seen lebenden Moränen nahe. Es ist ökonomisch das erste Mal, daß derartig empfindlich Tiere in Gefangenschaft glücklich aufgezogen worden sind.

Vorteilgenossen, die dem Internationalen Bund der Kriegspeter angehören, werden ersucht, am Mittwoch, den 11. April, 7 Uhr, im Hotel Victoria, Regener-, Ude-Klosterstraße, zu einer wichtigen Besprechung zu erscheinen. Welche Mitgliederbesitzer legitimieren zum Eintritt.

Der Wirt vom Nürnberger Brauwärter. Im Dachstuhl des weltbekannten „Brauwärter“ in Nürnberg legte am Sonntagmorgen dessen Besizer, der Gastwirt Bauer, Feuer an und verbrachte darauf Geld und Leben. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte in Brand geratene Zeit- und Kleidungsstücke besorgen, so daß ein nennenswerter Schaden an dem Gebäude nicht entstand. Bauer hatte in letzter Zeit Zeichen von Geistesgestörtheit gezeigt.

Flugdienst zwischen Manchester und Berlin. Ein täglicher Flugdienst zwischen Manchester, London, Hamburg und Berlin wird am 16. April von einer englischen Gesellschaft in Verbindung mit einer deutschen eröffnet. Die englischen Flugzeuge werden bis Amsterdam am fliegen und von hier ab bis Berlin werden deutsche Maschinen verkehren. Jede Woche wird eine gewisse Anzahl englischer Flugzeuge direkt von Manchester über London nach Berlin verkehren. Eine ebenso große Anzahl deutscher Eindecker wird direkt von Berlin nach London verkehren.

Erdbeben in Ungarn. In der Gemeinde Strahhaza am Theißfluß und in den umgebenden Ortschaften hat gestern ein Beben von 15 Sekunden Dauer mit heftigen Stößen stattgefunden. Von einem einfallenden Eckstein wurde ein Mann erschlagen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Montag, den 9. April:

11. Ubl. Abends 7 1/2 Uhr, Funktionärstreffen bei Riep, Hofstraße 11.

12. Ubl. Städt. Abends 7 1/2 Uhr, im Rathaus Städt. Zimmer 2, Funktionärstreffen sämtlicher Stadt- und Bezirksverordneten und Bürgerdeputierten.

Morgen, Dienstag, den 10. April:

1. Kreis. Wedding, Freie Schulgemeinde, abends 7 Uhr, Funktionärstreffen bei Riep, Hofstraße 11.

21. Ubl. Abends 7 1/2 Uhr, wichtige Funktionärstreffen bei Riep, Hofstraße 11.

74. Ubl. Zehlendorf. Die Mitgliederversammlung fällt am Dienstag, den 10. d. M. (morgen) aus und findet statt am Dienstag, den 17. d. M. (sonst). Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebend. Nebel und übermäßigem Bewöl mit teilschweren leichten Schneefällen und ziemlich hartem östlichen bis nordöstlichen Winden.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnabbau und Preisabbau.

Die Erzielung von Preisstillstand und Preisabbau und damit die Besserung des Reallohnens ist wichtiger als jede Vermehrung des nominalen Papierlohnens. Das ist das Ergebnis der Besprechungen über die Gehälter und Löhne der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs und damit der Grund, weshalb von einer Teuerungsoption in der bisherigen Weise Abstand genommen wurde. Wer wollte bestreiten, daß dies durchaus richtig ist?

Uns scheint jedoch, als erfahre diese Theorie eine falsche Anwendung. Die Auffassung der Arbeitnehmer geht dahin, daß, sobald die Preise der Lebensmittel herabgehen, auf weitere Teuerungszulagen verzichtet werden kann und bei andauerndem wesentlichen Preisrückgang auch eine entsprechende Lohnkürzung in Kauf genommen werden muß. Natürlich unter Berücksichtigung der allzu weit zurückgebliebenen Löhne. Die Unternehmer dagegen vertreten von vornherein den Standpunkt, daß erst die Löhne gekürzt werden müssen, bevor die Preise herabgesetzt werden könnten.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise war nicht die Folge, sondern die Ursache der nominalen Steigerung der Papiermehrlöhne. Logischerweise müßten also zuerst die Preise zurückgehen, bevor die Löhne zurückgehen. Dabei wäre allerdings nicht zu vermeiden, daß in der Uebergangszeit ein Teil der früheren Unternehmerrginnine aus den Differenzen zwischen hohen Preisen und niedrigen Löhnen zurückgegeben werden müßten. Da dann die Unternehmer befreit sein würden, die Uebergangszeit möglichst abzukürzen, um möglichst wenig zuzulegen, könnten wir sicher sein, daß der Preisabbau ganz bestimmt und so weit als möglich eintreten würde. Allein das Unternehmertum will das Risiko von vornherein auf die Arbeitnehmer abwälzen und wehrt sich mit allen Mitteln gegen die „Zumutung“, im Interesse der Gelandung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch nur das mindeste Opfer zu bringen. Der Arbeitnehmerschaft wird jedoch zugemutet, während der Uebergangszeit ihre sorgfältige Lebenshaltung noch weiter einzuschränken, außerdem aber den Wirtschaftstag preiszugeben, wobei ihr überlassen bleibt, den Preisabbau zu fordern und nach ihrer Kräfte zu fördern, der Lohn aber weit langsamer und weniger nachhaltig vor sich geht, weil ein ganz besonderes Interesse für die Unternehmer nach vorangängem Lohnabbau nicht mehr vorliegt. Es wäre noch mehr zu diesem Thema zu sagen, doch stehen wir bereits vor der Tatsache, daß der Unternehmerstandpunkt die stärkere Macht auf seiner Seite hat, weitere Lohnzulagen nicht mehr oder doch in kaum nennenswertem Maße erfolgen.

Wir erwarten nun wenigstens den verheißenen Preisstillstand und Preisabbau und müssen das Unternehmertum samt der Regierung ersuchen, nunmehr mindestens die gleichen Anstrengungen zur Preiskürzung zu machen, wie sie bisher zur Lohnkürzung machen. Denn eine längere Uebergangszeit ist für die Arbeitnehmerschaft unerträglich. Der Belastungsprobe ihres Existenzminimums darf nicht gar zu viel zugemutet werden. Also Preisabbau!

Zu den Verhandlungen über die Reichslöhne.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst berichtet hierzu noch folgendes:

Die zweiseitigen Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung hatten, wie es in der offiziellen Erklärung heißt, das Ergebnis, daß von einer Teuerungsoption in der bisherigen Art Abstand genommen wurde. Es soll aber durch Bewirtschaftungsmaßnahmen dafür gesorgt werden, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter innerhalb der ihnen zustehenden Bezüge rechtzeitig in den Besitz der notwendigen Geldmittel kommen.

Was ist darunter zu verstehen? Während die Arbeiter bisher zwei Wochenlöhne und die Angestellten sechs Dreizehntel ihres Gehalts als Vorauszahlung erhielten, wurde den Beamten ab 19. März das Aprilgehalt vorausgezahlt. Die Beamten sollen nun am 14. April drei Viertel des Gehalts als Ausgleich gezahlt erhalten und im Mai ein weiteres Viertel zu dem dann fälligen Monatsgehalt, so daß sie bis Ende Mai insgesamt ein Monatsgehalt zu ihren Bezügen erhalten haben werden. Den Arbeitern und Angestellten wird ebenfalls der entsprechende Ausgleich gewährt. Mit dieser Verbesserung des Einkommens steht in Verbindung die noch nicht zum Abschluß gekommene Regelung der örtlichen Sonderzuschläge und die Neuregelung der Grundgehälter für die Beamten. Die Gewerkschaften haben sich am Sonnabend mit den getroffenen unzulänglichen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt und deshalb am Schluß der Verhandlung ihren Protest zum Ausdruck gebracht mit dem Ersuchen, davon dem Reichskabinett Kenntnis zu geben.

Ein Arbeitgeberverband, der keiner sein will.

Vom Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellter wird uns geschrieben: Der märkische Arbeitgeberverband, Dessauer Str. 10, sich gelegentlich einer Tarifverhandlung vor dem Schlichtungsausschuss durch seinen Geschäftsführer erklären, er könne keinen Tarif für die Privatförster abschließen, weil er von seinen Mitgliedern hierzu nicht beauftragt sei. In der Regel nimmt man zwar an, daß Organisationen, die, wie schon der Name sagt, Arbeitgeberinteressen vertreten, sich in erster Linie mit Lohn- und Gehaltsfragen beschäftigen. Nunmehr wissen wir, daß dem nicht so ist. Aber in der fraglichen Schlichtungsausschussverhandlung erfuhr die Spruchkammer noch allerlei andere Dinge. So zum Beispiel, daß ein staatlich angestellter Förster keine Abnung von einem privaten Forstbetriebe habe, wäher Umstand den Vertreter des Arbeitgeberverbandes zwingt, die vorchriftsmäßige Besetzung der Spruchkammer anzuzweifeln, da es sich doch hier um den Abschluß eines Tarifes für Privatforstbeamte handele.

Der einzige Erfolg der Arbeitgeberseite mit diesen und anderen Beanstandungen war aber nur ein heiterer. Den Parteien wurde

daher ausgegeben, innerhalb vierzehn Tagen einen Tarifvertrag für die Förster der Provinz Brandenburg abzuschließen, im anderen Falle soll der Schlichtungsausschuss erneut angerufen werden.

Wir haben über den Tarifkampf des dem IFA-Bunde angeschlossenen Verbandes land- und forstwirtschaftlicher Angestellter für die Privatförster der Provinz Brandenburg, den er seit etwa einem Jahre führt, wiederholt berichtet. Nunmehr anders als gerade die Waldbesitzer sind es, die am allerersten in der Lage sind, ihren Angestellten angemessene Gehälter zu zahlen, zumal sie bei Holzverkäufen bis zu zwölfausenfache Preise gegenüber dem Frieden herauschlagen. Auf der andern Seite werden die Förster zu einem großen Teil geradezu jämmerlich entlohnt. Unseres Erachtens hätte das Reichsarbeitsministerium die Pflicht, endlich einmal hier vermittelnd einzugreifen und sich nicht etwa darauf zu verlassen, daß die Förster nicht streiken werden.

Erste Differenzen im Möbelhandel.

In einer gut besuchten Versammlung der im Möbelhandel beschäftigten Transportarbeiter berichtete Kasper von Deutschen Verkehrsbund über die Lohnbewegung. Nachdem der Arbeitgeberverband jegliche Verhandlungen abgelehnt hatte, wurde der Schlichtungsausschuss Groß-Berlin angerufen, der den Arbeitnehmern eine 10proz. Lohnerhöhung zusprach. Diese Erhöhung wurde von dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes sofort abgelehnt. Der Deutsche Verkehrsbund hat beim Demobilisierungskommissar die Rechtsverbindlichkeit des Spruches beantragt.

In der darauf folgenden äußerst stürmischen Diskussion wurde von den verschiedenen Rednern auf die riesigen Gewinne des Möbelhandels im Januar und Februar hingewiesen. Allgemein wurde der Standpunkt vertreten, daß trotz der momentanen Stille des Geschäfts die Arbeitgeber sehr wohl in der Lage wären, diese geringfügige Lohnerhöhung zu gewähren. Außerordentliche Entrüstung erregte die Mitteilung eines Redners, der festgelegt hatte, daß, während die Arbeiter angeblich infolge Arbeitsmangel gezwungen sind verkürzt zu arbeiten, die Kaufleute ihre Arbeit verrichten. Der Schiedsspruch wurde von der Versammlung mit geringer Majorität angenommen.

Ein Antrag, sofort in den Streik zu treten, falls eine Einigung vor dem Demo nicht erfolgen sollte, wurde mit dem Zusatz angenommen, dem Deutschen Verkehrsbund und der Brandenteilung es zu überlassen, die Zeit des Streikbeginns festzusetzen.

Warnung!

Aus den Reihen des Buchbinderverbandes wird uns mitgeteilt: Die Firma Wilsa Emanuel u. Co., Kommanditgesellschaft, Berlin, Mohrenstr. 8, suchte durch Annonce in der Berliner Morgenpost vom 31. März Heimarbeiterinnen aller Stände für Papierfoliarbeiten zur kostenlosen Einarbeitung und Erlernung.

Diese Firma geht nur darauf aus, billige Arbeiterkräfte zu erhalten, die ihre Arbeiten durch Alternen fertigstellen. Nach der „Anlernung“ werden die Arbeiterinnen wieder entlassen wegen Mangel an Arbeit.

Wir warnen hiermit alle Frauen davor, bei dieser Firma Beschäftigung anzunehmen.

Selber kommt diese Warnung etwas spät. Denn am Dienstag sind bereits sehr viele Frauen auf das recht verlockend gehaltene Angebot hin noch der Mohrenstraße gefahren, um schon vor der festgesetzten Zeit zur Weidung einen Ausbhang vorzufinden, daß die Stellen bereits besetzt seien. Der Vertreter der Firma war zunächst unauffindbar und tauchte erst nach dem Eintreffen der Schupo aus dem Keller auf. Die ihr fahrgeld zurückfordernden Frauen wurden vom Herrn auf den gerichtlichen Weg verwiesen.

Dieser Vorkall sollte die Frauen veranlassen, auf derartige Angebote, die die Stempel der Unwahrscheinlichkeit ziemlich deutlich erkennen lassen, nicht eingehen. Anstatt gutbezahlte, dauernde Arbeit zu finden, verschwenden sie ihr Fröhge und ihre Zeit und haben den Fehler obendrein. Man merke sich wenigstens diese Firma für den Fall, daß sie bald wieder Dumme sucht.

Löhne im Hotel- und Gastwirtsgewerbe.

Zu dem unter dieser Ueberschrift in Nr. 158 des „Vorwärts“ veröffentlichten Artikel wird uns vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten geschrieben:

Die Löhne im Hotel-, Restaurant- und Cafégewerbe sind in der letzten Zeit besonders durch die ungünstigen Verhältnisse in diesem Gewerbe zurückgeblieben. Die Lage im Gewerbe hat sich neben der ungeheuren Preissteigerung durch die Verkürzung der Vollzeitsunde, Langverbot usw. verschlechtert. Deswegen verdient die Inhalt des Artikels voll und ganz zutreffen zu werden. Die Berliner Gastwirte, die es sehr wohl verstehen, Preise zu nehmen und darauf reflektieren, daß große Teile der erwerbstatigen Bevölkerung ihre Löhne befehen, die also auch dementsprechend verdienen müssen, machen selbst die größten Schwierigkeiten, wenn sie ihren Arbeitnehmern nur einigermaßen anständige Löhne bezahlen sollen. Schuld daran, daß die Gewerkschaft nicht in ganz anderer Weise mit den Arbeitgebern im Gastwirtsgewerbe deutsch reden kann, ist aber insbesondere die Tatsache, daß große Teile der Arbeitnehmer entweder nicht organisiert sind oder ihre heil in gelben Vereinigungen suchen. Die Organisation hat nach dem großen Streik im Jahre 1921 an Mitgliederzahl eingebüßt und ihren alten Stand noch nicht voll wieder erreicht.

Die Märzlöhne sind nicht durch einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses in Groß-Berlin, sondern durch ein vereinbartes Schiedsgericht festgelegt worden.

Im englischen Baugewerbe sind die Verhandlungen auf einen toten Punkt gekommen. Die Unternehmer wollen die getroffenen Vereinbarungen kündigen, die Arbeitszeit von 44 auf 47 Stunden in den acht Sommermonaten erhöhen und die Löhne der Handwerker in den großen Werkstätten um 2 Pence je Stunde herabsetzen. Die Vollzugsausschüsse der Arbeiterorganisationen nehmen heute dazu Stellung. — Der Vollzugsausschuss der Eisenbahner droht mit dem Generalstreik im Falle eines Lohnabbaues. Im Bezirk von Cardiff haben 46 000 Kohlenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Wirtschaft

Großhandelspreise März und Anfang April.

Im Anschluß an die Stägung der Markt hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach der Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts von dem 5885fachen des Friedensstandes im Durchschnitt des Monats Februar auf das 4888fache oder um 12,5 vom Hundert im Durchschnitt des Monats März geändert. In der gleichen Zeit ist der Dollarkurs in Berlin von 27 918 M. auf 21 190 M. oder um 24 vom Hundert gewichen.

Dieser Bewegung entspricht ein Rückgang der Indexziffer der Einfuhrwaren von dem 8790fachen auf das 6816fache oder um 22,5 vom Hundert, während die vorwiegend im Inland erzeugten Waren von dem 4942fachen auf das 4503fache oder um 8,9 vom Hundert nachgaben.

Im einzelnen sanken Getreide und Kartoffeln von dem 3514fachen auf das 2803fache, Gette, Zucker, Fleisch und Fisch von dem 4810fachen auf das 4375fache,

Kolonialwaren von dem 7580fachen auf das 5208fache, Lebensmittel zusammen von dem 4308fachen auf das 3336fache oder um 22,5 vom Hundert;

ferner Häute und Leder von dem 7548fachen auf das 5674fache,

Textilien von dem 11079fachen auf das 8933fache, Metalle und Petroleum von dem 7355fachen auf das 5982fache, während die Gruppe Kohlen und Eisen, deren letzte Preissteigerungen erst im Durchschnitt März voll zur Auswirkung gelangten, noch eine Steigerung von dem 7288fachen auf das 7987fache aufweist.

Im Durchschnitt ergibt sich jedoch ein Rückgang der Industrierohstoffe von dem 7971fachen im Februar auf das 7790fache oder um 2,3 vom Hundert im März.

Die auf den 5. April berechnete Stichtagsindexziffer der Großhandelspreise zeigt gegenüber dem Stande vom 24. März (4827fach) im Durchschnitt der berücksichtigten Warenpreise mit dem 4844fachen des Friedensstandes keine wesentliche Veränderung; die vorwiegend durch ein Wiederanziehen der Getreidepreise hervorgerufene Steigerung der Lebensmittelpreise von dem 8290fachen auf das 8576fache oder um 8,4 vom Hundert wird durch den unter dem Einfluß der Kohlen- und Eisenpreisrückstellungen eingetretenen Rückgang der Industrierohstoffe von dem 7684fachen auf das 7215fache oder um 6 vom Hundert fast wieder ausgeglichen. Wie die Gesamtindexziffer weisen auch die Gruppen der Inlandwaren (4489fach gegen 4477fach) und der Einfuhrwaren (6623fach gegen 6577fach) nur unbedeutende Schwankungen auf.

Zur Frage der Erzeugung des Ruhrgebietes. Bekanntlich ist den Franzosen auch im Auslande der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch ihr Vorgehen auf dem Rhein die Rheinschiffahrtssakts verlegen. Offensichtlich in dem Bestreben, sich von diesem Vorwurf freizumachen, haben die französischen Zollstellen in der letzten Zeit davon abgesehen, die Rheinschiffe bei ihrer Einfahrt in die deutsche Zone sowie während der Fahrt zu kontrollieren. Nunmehr sind sie aber dazu übergegangen, ihre Tätigkeit in die Häfen zu verlegen, indem sie die Entlohnung der Ladungen nur gestatten, nachdem ihnen vorher die Schiffspapiere zur Einsicht vorgelegt worden sind. Praktisch hat diese Handhabung für die deutschen Industriellen dieselbe Wirkung wie die bisher verlangte Abkimpelung der Empfangspapiere. Die Werte können den Beauftragten einer fremden Macht schon mit Rücksicht auf das Verbot der deutschen Reichsregierung das Recht auf Einsichtnahme der Schiffspapiere in den Häfen nicht zugestehen, und sind daher nach wie vor gezwungen, auf die Erziehung zu verzichten. Uebrigens haben die Hüttenwerke des Ruhrgebietes bekanntlich genügende Vorräte, so daß die Fritolge der Erzeugung vorläufig nicht akut wird.

Sport.

Rennen zu Karlshorst.

1. Rennen. 1. Reihans (Dartmannsheim), 2. Trifan (Krauß), ausgehrt. und nachgez., 3. Cato (Müller), ausgehrt. Foto: 56 : 10. U. 20, 18 : 10. Ferner liefen: Zula ausgehrt., Gehallid ausgehrt. Belle-Belle, Sternwetten: 3/1, 3/1. Startzeit: 2,31. — 2. Rennen. 1. Wulf (Reim), 2. Bolaca (Eldred), 3. Diamant (Günther). Foto: 15 : 10. U. 13, 14 : 10. Ferner liefen: Eldre II (4.), Verbl. 1/2, 5-4 1/2. Startwetten: 5/4, 4/1. Startzeit: 3,5. — 3. Rennen: 1. Erich (R. Schäfer), 2. Herzog (Bismar), 3. Tid (Vör). Foto: 35 : 10. (3. Hefen), 1-5 1/2. Startwetten: 2/1, 1/1. Startzeit: 3,29. — 4. Rennen. 1. Wind (v. Leder), 2. Robert (Dr. Fed), 3. Wettelscheibe (R. v. Bellenberg). Foto: 17 : 10. (3. Hefen). 1-4 1/2. Startwetten: part. Startzeit: 4,11. — 5. Rennen. 1. Simplicität (Sänger), 2. Wilana (Kraußlein), 3. Sommerhof (Bismar). Foto: 20 : 10. U. 29, 15 : 10. Ferner liefen: Erplid (4.), Gracie, 3-2-6-1 1/2. Startwetten: 9/1, part. Startzeit: 4,44. — 6. Rennen. 1. Nobel Blue (Fosler), 2. Witald (B. Schneider), 3. Charley's Cousin (Dr. Angerm), get. Foto: 27 : 10. (3. Hefen), 1 1/2. Startzeit: 5,16. — 7. Rennen. 1. Rotuna (H. Hermann), 2. Donalde (Dr. H. Walter), 3. Rogelone (Dr. Dierig). Foto: 219 : 10. U. 37, 22, 16 : 10. Ferner liefen: Nolan (4.), Tannenreis, Steinberger, Wilehart, Vrepnilor. 1/2, 1-1/2, 1/2. Startwetten: 20/1, 8/1. Startzeit: 5,54.

Die gefirgenen Rennen auf der Olympiabahn waren wieder sehr gut besucht. Der Verlauf des Rennens war vom Vorkessend aus nicht zu übersehen, deshalb können wir nur die Resultate veröffentlichen: Reiner Olympiapreis 30 Kilometer: 1. Sowall 30:08,2; 2. Romanow 30:00,0; 3. Kettelbeck 30:00,0; 4. Olyn 29:56,0; 5. Eickbrink 30:00,0; 6. Meier 30:00,0. — Großer Olympiapreis, 50 Kilometer: 1. Eickbrink 58:16,6; 2. Kettelbeck 58:10,0; 3. Romanow 58:00,0; 4. Olyn 58:00,0; 5. Kettelbeck 58:00,0; 6. Romanow 58:00,0; 7. Kettelbeck 58:00,0; 8. Olyn 58:00,0; 9. Kettelbeck 58:00,0; 10. Olyn 58:00,0. — Walfahren: 1. Dojmann, 2. Otto Liep, 3. Quader.

Der Fußballwettkampf Berlin-Suboptel fand gestern bei unannehmlichem Wetter in Budapest in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern statt. Nach abwechselndem Spiel legte Berlin im Verhältnis von 1:0.

Vorantortlich für den erhalt. Text: Güter Schll, Berlin für Anzeigen: H. Giese, Berlin, Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin, Druck: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Sinauer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2

Admirals-Variete
8⁰⁰ April-Programm
wie immer - erstklassig

Komische Oper
Große Revue
Europa
spricht davon!
10-20 Mitwirer
Mister Jackson
mit Carl Gills
Eise Holzer
Bruno Kastner
Arnold Riek
Kutner, Flink
u. a. Darsteller

Marken-Zigaretten
billig! bei
Herschdorfer
Hofenbaler Str. 50

Schokolade
billiger!
Savotti
Stollwerk
Maxlion
Kant u. 2 Marken
billig!

Eisen & Diamant
Kaisersir. 4
Andreassir. 13

Teufelbaum
Kant u. 2 Marken
billig!

Apollo-Theater
Täglich 7 1/2
Die große Ausstattung
Operette

Die Modekönigin
Paul Heldmann u. 1.
Hinz, Platen, Köbe
Wendel unter den Linden

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstheilender liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Trauringe
1 Ring Dukatingold v. M. 25000 an
1 Ring 385 gestempelt v. M. 17000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 10000 an
Einfache Ringe 4500 Mk.

H. Wiese, Juwelier
Berlin N., Artilierstr. 30
Berlin W., Passauer Str. 12
Bitte auf Hausnummer achten.
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt

Telegr.-Adr. Trauringkanone Berlin.

Verkäufe

Leihhaus Rosenkalerstr. 11
Kleinhans Rosenkalerstr. 11
Kleinhans 20-201, Ecke Rosenkalerstr. 11
verkaufte Anzahl 45 000.- Sommer-
schulter 65 000.-, Samumantel
31 000.-, Regenmäntel 17 000.-, Woll-
stoffe, Wolle, alle Waren Hälfte herab-
gesetzt. Keine Lombardware.

Exquisite herrliche Verleumdung, De-
manden, Brücken billige Gelegenheits-
stücke, Reutbahn, Kaiser-Reutbahn-
Straße 5 III, 181/17

Verkauft nach Haus „Leihhaus“ Brun-
nenstraße 4, Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Kauf Kleinhans, Sommergasse,
Sommergasse, Lützowstr., Woll-
waren, Grobes Coner, Bequeme,
blauere Hutengarnung, Leiser Stoffe,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
platz, Geldstr. 9-12, 1-7.

Reutbahn, Damen - Handtaschen,
Woll-, Selbstheilender, Alten-Kap-
pen, Reutbahn, Dunderstr. 1
außerordentlich ermäßigten Preisen, Or-
namentstr. 207, Laden.

Dieses Kleinhans, Sommergasse,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
haus, Oranienstraße 104.

Möbel

Metallbetten 30 000.-, Chaiselongues
40 000.-, Valentmatratzen, Polster-
matten, Ankerdrähter, Reide, August-
straße 20, Quergebäude

**Chaiselongues, Metallbetten, Woll-
matten, Valentmatratzen, Walter,
Staropferstraße 10/11.**

Möbel-Zehner, Brunnenstraße 7, offe-
riert Schlafzimmer, Esszimmer,
Bereitschaft, Aufgarnituren, Küden
auf, Große Auswahl, Reich schönst
auf Wunsch Anlieferung.

Musikinstrumente
Gitarren preiswert, Klaviermaße,
Sinf. Brunnenstraße 33.

Kaufgesuche

Kauf Kleinhans, Sommergasse,
Sommergasse, Lützowstr., Woll-
waren, Grobes Coner, Bequeme,
blauere Hutengarnung, Leiser Stoffe,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
platz, Geldstr. 9-12, 1-7.

Reutbahn, Damen - Handtaschen,
Woll-, Selbstheilender, Alten-Kap-
pen, Reutbahn, Dunderstr. 1
außerordentlich ermäßigten Preisen, Or-
namentstr. 207, Laden.

Dieses Kleinhans, Sommergasse,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
haus, Oranienstraße 104.

Werkzeuge u. Maschinen

Rändler, Glühbirnen kostf. Roller,
Reidstr. 10/11, 12, 13.

**Rundelager, Magnete, Bergader, Ränd-
ler** kostf. höchstschöner Bild, Re-
nitenbatterietrommel, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Verschiedenes
Spezialist für Wohnungsrecht (Wohn-
ung, Verdingung, Anwartschaft),
Geldstr. 11 (Reutbahnplatz), Speer-
str. 10-12.

Verkauf Kleinhans, Sommergasse,
Sommergasse, Lützowstr., Woll-
waren, Grobes Coner, Bequeme,
blauere Hutengarnung, Leiser Stoffe,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
platz, Geldstr. 9-12, 1-7.

Reutbahn, Damen - Handtaschen,
Woll-, Selbstheilender, Alten-Kap-
pen, Reutbahn, Dunderstr. 1
außerordentlich ermäßigten Preisen, Or-
namentstr. 207, Laden.

Dieses Kleinhans, Sommergasse,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
haus, Oranienstraße 104.

Die schönsten
Strickjacken
alter Art, Strickleder, Jumper etc

Bleye's Kinderkleidung
(diese nur im Hauptgeschäft Bin. Pantow)
hat stets in großer Auswahl u. jed. Preisstufe

Bruno Richter
Fabrikaleitende
Herr. Wollwaren
Reppenberger Str. 47, 1. u. 2. Hof, Schöne-
berg, Bin. Pantow, Reutbahnstr. 36 L. U. 3723

Hosen! Hosen!

Arbeits-hosen, feldgraue Hosen,
Breeches, schwarze u. gestreifte
Hosen, Turner- u. Fußball-
hosen kann man gut u. vorteilhaft
in großer Auswahl in der

München-Gladbacher Hosen-Zentrale
NW. 67, Beusselstr. 39
Blauer Laden.
Bauchoosen für beliebige Herren.
Fahrgeldvergütung!

Werkzeuge u. Maschinen

Rändler, Glühbirnen kostf. Roller,
Reidstr. 10/11, 12, 13.

**Rundelager, Magnete, Bergader, Ränd-
ler** kostf. höchstschöner Bild, Re-
nitenbatterietrommel, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Verschiedenes
Spezialist für Wohnungsrecht (Wohn-
ung, Verdingung, Anwartschaft),
Geldstr. 11 (Reutbahnplatz), Speer-
str. 10-12.

Verkauf Kleinhans, Sommergasse,
Sommergasse, Lützowstr., Woll-
waren, Grobes Coner, Bequeme,
blauere Hutengarnung, Leiser Stoffe,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
platz, Geldstr. 9-12, 1-7.

Reutbahn, Damen - Handtaschen,
Woll-, Selbstheilender, Alten-Kap-
pen, Reutbahn, Dunderstr. 1
außerordentlich ermäßigten Preisen, Or-
namentstr. 207, Laden.

Dieses Kleinhans, Sommergasse,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
haus, Oranienstraße 104.

Kaufgesuche

Kauf Kleinhans, Sommergasse,
Sommergasse, Lützowstr., Woll-
waren, Grobes Coner, Bequeme,
blauere Hutengarnung, Leiser Stoffe,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
platz, Geldstr. 9-12, 1-7.

Reutbahn, Damen - Handtaschen,
Woll-, Selbstheilender, Alten-Kap-
pen, Reutbahn, Dunderstr. 1
außerordentlich ermäßigten Preisen, Or-
namentstr. 207, Laden.

Dieses Kleinhans, Sommergasse,
Reutbahnstraße 5, Reutbahn-
haus, Oranienstraße 104.

Vorwärts-Austrägerinnen
werden sofort eingekauft
Berlin, Innemannstr. 24.
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 15